

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 13 (1927)
Heft: 24

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz
Der „Pädagogischen Blätter“ 34. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telefon 21.66

Insertaten-Aannahme, Druck und Versand durch den
Verlag Otto Walter A.-G. - Olten

Beilagen zur „Schweizer-Schule“:
Volksschule • Mittelschule • Die Lehrerin • Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Check Vb 92) Ausland Portozuschlag
Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Der Kampf um die Schule in Frankreich — Schulfachrichten — Bücherschau — Lehrerzimmer —
Beilagen: Seminar Nr. 2 — Die Lehrerin Nr. 6.

Der Kampf um die Schule in Frankreich

n. Nirgends ist das Prinzip der Laienschule so straff durchgeführt wie in Frankreich. Nirgends haben sich die unheilvollen Folgen dieser Schulpolitik so verheerend ausgewirkt wie in der französischen Republik. Begreiflich darum, daß einerseits die Stimmen sich mehren, die gegen die verhängnisvolle Schulpolitik der Republik Sturm rufen, und daß andererseits die Kreise, die an der Ausrottung des Christentums durch die Schule um jeden Preis arbeiten, die gottlose Schulgesetzgebung als unantastbares Erbstück der Laienrepublik zäh verteidigen.

In der französischen Kammer, die Mitte November 1926 das Budget des öffentlichen Unterrichtes behandelte, prallten Anhänger und Gegner der Laienschule wieder einmal hart aufeinander. Die Diskussion wurde auch bei der Beratung dieses Budgets, wie bei allen andern, in ruhigem Tone gehalten. Die von Poincaré wenigstens tatsächlich wiederhergestellte „Union sacrée“ im Zeichen des sinkenden Frankens wirkte im Parlament sichtlich atmehraubend. Die Ausführungen der Redner für und gegen die religionslose Schule waren nur um so bedeutungsvoller. Schroffste Ansichten prallten da aufeinander, die nicht so bald auf eine Seite zu stimmen sein werden. Die Gegner der Staatsschulen weisen mit Recht immer wieder darauf hin, daß die Laienschule nicht mehr dem Lande diene, sondern den Interessen einer Partei, einer Sekte. Nicht umsonst hat sie die wiederholte Anerkennung des Großen Orientes erhalten, auf

die sich der Berichterstatter im Parlament unterfrohren berief.

Nach der keineswegs katholischen Pariser Tageszeitung „Quotidien“ erschien eine Abordnung der Großloge von Frankreich bei dem Minister für den öffentlichen Unterricht, dem Freimaurer Herriot, und teilte ihm die „Forderungen“ der Großloge mit. Man sollte, so forderte es die Loge, nicht an die „Laienschulen“ rühren, aus keinerlei Sparsamkeitsrücksichten sollte dieser Augapfel des Laizismus angetastet werden. Man wünschte ferner, daß auch noch gewisse andere Schulen, die als Fachanstalten heute anderen Ministerien unterstellt sind, unter die alleinige fachmäßige Leitung des Herrn Unterrichtsministers kämen.

Es ist viel sagend, wenn der Berichterstatter des Parlamentes im gleichen Atemzuge, in dem er die Apotheose der Staatsschule hält, zugeben muß, daß nicht mehr der Staat, die Regierung, die Staatsschule beherrsche, sondern einzig das Lehrerkorps. Was das bedeutet, ermisst man erst ganz, wenn man weiß, daß von den 118,000 französischen Volksschullehrern 75,000 zur revolutionären sozialistischen Internationale gehören und 15,000 zur kommunistischen Partei! Mit vollem Recht beklagen sich darum die Katholiken, daß die Staatsschule nicht den Interessen und dem Willen der Familien diene, sondern bald ausschließlich den Interessen einer Partei.

Zwei Wege werden in Frankreich aus den